



Die Berggrutschkatastrophe des Jahres 1876

In der Nacht vom 10. auf den 11. März 1876 rutschte nahezu lautlos und von den schlafenden Menschen unbemerkt eine breiartige Masse von etwa 100.000 Kubikmeter Schiefererde und Felsgestein in Richtung Stadt.

Der ungeheure Wasserreichtum des Winters 1875/1876, wochenlange Regenfälle sowie unterirdische, bislang unbekannte Wasserläufe waren die Auslöser eines gewaltigen Bergrutsches, der sich in der Nacht vom 10. auf den 11. März ereignete. Im Distrikt Kalkgrube rutschte nachts zwischen 23:30 und 24:00 Uhr nahezu lautlos und von den schlafenden Menschen unbemerkt eine breiartige Masse von etwa 100.000 Kubikmeter Schiefererde und Felsgestein zu Tal und begrub fünf Wohnhäuser der heutigen Hochstraße sowie fünf Nebengebäude der Zollstraße unter sich. Unter Haustrümmern und riesigen Schutthaufen lagen 28 Menschen

begaben, von denen nur drei gerettet werden konnten. Eine der drei geretteten Personen erlag wenig später ihren Verletzungen.





Der Berggrutsch hinterließ in Kaub eine Schneise der Verwüstung.

“Was man so lange vorhergesehen und wovor man sooft gewarnt hatte, ist eingetroffen [...]”

Die Kauber Berggrutschkatastrophe fand ihr Echo in den regionalen Zeitungen, wie auch im Lahnsteiner Anzeiger, aus dem das oben angeführte Zitat stammte (Ausgabe 22, vom 15. März 1876). Auch mündlich wurde diese Katastrophe verbreitet, beispielsweise durch den Blinden Bänkelsänger Philipp Keim (1804-1884) aus Diedenbergen, von dem folgende Liedstrophe stammt:

“Eine Vorstellung bring ich euch / Von Caub ja an dem Rhein / Die Zeitung hat geschrieben viel / Wie unglücklich sie sein. / Ein Berggrutsch steht ja vor der Thür, / Er ist vom Schlaf erweckt. / Wenn Caub ja keine Hülfe bekommt / Wird es mit Berg bedeckt. / Die deutsch Regierung ruf ich an / Mit Gottes Hülfe nun, / Kein Mensch kann ihnen helfen nicht / Als Menschenhände nun.”

Kulturelles Erbe in Rheinland-Pfalz